

den linken Flügel zum Weichen. Ein Viertel der Preußen lag tod oder verwundet auf der Wahlstatt, aber hoher Ruhm deckte ihre Wunden und das Vaterland wird ihre Namen in allen Zeiten mit Dankbarkeit nennen. Und als nun am Abende die fünfzig schwedischen und russischen Bataillone mit 6000 Reitern und einhundertundzwanzig Stücken Geschütz, die in einem Zuge drei Meilen zurückgelegt hatten, zur Hülfe herbeikamen, und als die ersten Reiter ansprengten und das fliegende Geschütz in den Feind hineindonnerte, da wurde seine Flucht vollkommen. Da war kein Aufhalten mehr; die Reiter ließen die Fliehenden nicht zu Atem kommen. 20 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen, fünfzig Kanonen und viele andere Siegeszeichen gingen am Tage der Schlacht und auf der Flucht bis an die Elbe verloren; und solche Muthlosigkeit war in das französische Heer gekommen, daß ganze Haufen die Waffen von sich warfen und sich auf den Weg nach Frankreich zurückwendeten. Man sah solche Züge von da an täglich durch Leipzig und auf andern sächsischen Straßen zur Heimat ziehen. Der Marschall Ney selbst schrieb nach der Dennewitzer Schlacht an den Befehlshaber in der Festung Wittenberg: „Er sei nicht mehr Herr seiner Kriegsschar; sie versage ihm den Gehorsam und habe sich in sich selbst aufgelöst.“ — Der General Bülow aber wurde von seinen Kriegern fortan „der Glückliche“ genannt, und er hat diesen Ehrennamen auch in der Folge bewährt; er verdiente ihn durch den glücklichen Scharfblick, mit welchem er im entscheidenden Augenblicke das Richtige erkannte, und die Kühnheit, mit welcher er das Erkante zur Ausführung brachte. Von seinem Könige erhielt der Feldherr den Namen Graf Bülow von Dennewitz.

Nach solchen wiederholten Niederlagen seiner Feldherren konnte Napoleon nicht mehr daran denken, neue Angriffe zu machen; ja, wenn die Stimme der Vernunft und Mäßigung bei ihm Gehör gefunden hätte, so mußte er einsehen, daß er sich nicht einmal mehr lange in Sachsen verteidigen könne. Aber sein Geist war verdunkelt, von Zorn und Rache ganz erfüllt; und wie ein unglücklicher Spieler in der Verzweiflung sein ganzes Vermögen auf einen Wurf setzt, so wollte Napoleon nun alles gewinnen oder alles verlieren und nicht vom-Platze weichen.

Den Monat September hindurch war er fast immer auf dem Wege zwischen Dresden und der Lausitz auf einer, und dem böhmischen Gebirge auf der anderen Seite, um entweder dem schlesischen Heere einen Vorteil abzugewinnen oder das große Heer in Böhmen im Zaume zu halten. — Aber sie hüteten sich beide wohl, am ungünstigen Orte zu streiten, sondern blieben standhaft, wenn er heranzog, in solcher Stellung, daß er keine große Schlacht wagte. Dieses viele Hin- und Herziehen aber in schlimmer Herbstwitterung ermüdete seine Soldaten aufs äußerste, so daß sie den Krieg verwünschten, der ihnen früher eine Lust gewesen war. — So war er am 4. September gegen Blücher nach Bautzen gezogen; als dieser aber über die Meise zurückging, mußte er nach Dresden umkehren, weil Wittgenstein von Böhmen her schon wieder bis Pirna vorgeedrungen war. Bei Napoleons Ankunft gingen die vorgeschobenen Abteilungen langsam über die Gebirge zurück, und als er dort am 12. September ankam, erwarteten